

Neue Zürcher Zeitung

Samstag 26. Januar 2019

Ein Fest für die grossbürgerliche Wohnkultur

Brüssels altherwürdige Kunst- und Antiquitätenmesse Brafa pflegt den eleganten Eklektizismus

ANNEGRET ERHARD, BRÜSSEL

Routiniert und formvollendet posiert das symbiotische Künstlerpaar vor seinen imposanten Grossformaten, die, über die Messehalle verteilt, bildmächtige Zeitgenossenschaft verströmen. Freilich nur noch entfernt provozierend, schon längst sind Gilbert & George auch als Living Sculptures im Kanon der künstlerischen Gesellschaftskritik verankert. Zur Eröffnung der Brüsseler Kunstmesse Brafa deklamieren sie mild-ironische Gedanken zum Zustand der Welt, der Kunst und der Menschheit. Sie singen auch.

Die Brafa pflegt den Spagat zwischen altherwürdigem Kunsthandwerk und Design, zwischen alten Meistern und den kostbaren Zeugnissen früher Kulturen – und öffnet sich zunehmend und offenbar radikal entschlossen der zeitgenössischen Kunst. Eine tatsächlich und gleichbleibend ansprechende Strategie der Brüsseler Messe ist jedoch die in drei schier endlos langen Gängen scheinbar dem Zufall überlassene Aneinanderreihung der unterschiedlichsten Sparten. Das stützt die Spannung der Besucher und deren trendbewussten Hang zum Crossover-Dekor des heimischen Ambiente.

Wie von selbst offenbart sich so die Erkenntnis, dass sich eine kleine Truppe keramischer Han-Krieger (je 4000 Euro, Deydier, Paris) grossartig mit den gläsernen Farbwundern aus Murano (ab 10 000 Euro, Heiremans, Brüssel) verträgt, eventuell zusammen mit einem vor rund siebzig Jahren in Sibirien gelandeten, ziemlich grossen Meteoritenklumpen, der einer modernen Skulptur gleicht (115 000 Euro, Art Ancient, London). Ohnehin findet das vielgerühmte Wunderkammer-Revival auch in Brüssel etliche Nachahmer, so kann man sich an diversen Ständen in köstlichem und naturgemäss auch kostbarem Tand verlieren.

Das Gros der 133 Aussteller kommt aus Belgien und Frankreich, Ländern, in denen die grossbürgerliche Wohnkultur noch nicht ausgedient hat. Erzeugnisse französischer Ebenisten des 18. Jahrhunderts, raffinierte Uhren, fein gearbeitetes Silber oder eine 1922 mit feinen Perlmutter- und Silbereinlagen versehene Poudreuse von Eugenio Quarti (22 000 Euro, Robertaebasta, Mailand) finden hier zuverlässig Abnehmer.

Zu den Neuausstellern gehören Röbbig aus München, weltweit renommierter Spezialist für deutsche Porzellane, und Marianne Rosenberg aus New York, die die legendäre Galerie von Paul Rosenberg in vierter Generation leitet und nun die Kaufbereitschaft der Brafa-Besucher mit Werken etwa von Paul Eluard und Giacomo Balla prüft. Es versteht sich von selbst, dass Brüssel zentraler Marktplatz für afrikanische Stammeskunst ist. Entsprechend renommierte Händler stellen von jeher an der Brafa aus. Und zurzeit sind nicht nur deren Masken und Fetischfiguren gefragt, sondern vor allem auch deren Meinung und Haltung in der zurzeit immer hitziger laufenden sowie reichlich verwirrten und verwirrenden Restitutionsdebatte. (Bis 3. Februar)